Im Obergeschofs das Ehewappen derer von Thielau und Schönberg. Beim Brande von 1826 wurde das Hauptgesims beschädigt und der Giebel, der sich zweifellos über dem Mittelrisalit erhob, beseitigt.

Im Schlosse sind namentlich die Vorräume (Fig. 157 u. 158) beachtenswert. Sie wurden nach dem Brande von 1826 durchweg als Grotten ausgemalt.

Der stattliche Vorsaal öffnet sich gegen das Treppenhaus mit einem mächtigen Bogen, der nach dem Brande in der Mitte eine Stütze erhielt. Die Treppe steigt in drei Läufen auf. Bemerkenswert ist die ansehnliche Gestaltung der Hausflure, Aborte an den Treppenpodesten, aber auch die ungenügende Verbindung zwischen den einzelnen Zimmern und der innige Zusammenhang, den die Gesamtanordnung des Grundrisses noch mit dem Bauernhause der Umgegend hat. Im Obergeschofs über dem Flur der sehr ansehnliche, seit dem Brande nicht wieder eingerichtete Saal.

Im Erdgeschofs finden sich noch die alten Stuckdecken, die durch geometrische Profillinien abgeteilt sind. Das Kellergeschofs, in dem die hauptsächlichen Wirtschaftsräume sich befinden und das der Grundwasser wegen ziemlich hoch liegt, ist fast durchweg überwölbt.

Die Rück- und Seitenansichten des Schlosses sind ganz unverziert.

Der Teich wird durch ein hübsches Brunnenwerk gespeist, das an eine nach oben abgerundete Schildwand sich lehnt: Muschelförmige Becken und ein barocker Wasserspeier. Sandstein. An der Südostecke des den Teich umgebenden Parkes ein Aussichtspavillon einfacher Art.

Streitaxt (Berdiche), wie sie im 16. und 17. Jahrhundert die schwedischen, ungarischen und russischen Trabanten führten, Stiel teilweise mit alter Bemalung.

Die Pfarre. Stattlicher, malerischer Bau, am Hoftor bez: Anno MDCCXLVIII.

Leuben.

Dorf, 4,1 km südsüdwestlich von Oschatz.

Rittergut.

Das Schlofs (Fig. 159), ein um 1770 entstandener zweigeschossiger Bau von einheitlicher Form, mit vornehm-schlichter Lisenenarchitektur; nur über den Fenstern der Hauptachse einige Blattgehänge und an der Parkseite ein Giebel über dem Mittelrisalit; in diesem Kriegstrophäen in angetragenem Putz. Hohes Walmdach. Das Schlofs ist umgeben von einer zweistufigen Terrasse (Fig. 160), diese wieder von einem nassen, ummauerten Graben, der zugleich das Gartenparterre an der Parkseite umschliefst. Reste der französischen Parkanlage in der Hauptallee und einigen Seitenwegen. Die Statuen, die hier aufgestellt waren, befinden sich jetzt in Wellerswalde (s. d.). Ueber dem Haupttor befand sich bis in die 1890er Jahre ein Balkon.

Die Raumdisposition im Innern fällt durch die Vornehmheit der Mafsverhältnisse der Räume auf. Seitlich vom Vestibül die dreiläufige Treppe (Fig. 161), in deren Auge sich eine Reiterstatue (?) befunden haben soll. In den Hauptsälen einige Stuckdekorationen an der Decke, über den Kaminen, die selbst in Rokokoformen aus Sandstein gebildet sind.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden